

© **Schwerpunkt »Wertschöpfung & Wertschätzung«**

Gekommen, um zu bleiben

Milch ohne Gentechnik – ein Erfahrungsbericht

von Karin Artzt-Steinbrink

Eine wichtiger Pfeiler in der Gentechnikdebatte sind Transparenz und Kennzeichnung. Für tierische Produkte wie Milch, Eier und Fleisch besteht jedoch eine Kennzeichnungslücke: Sie müssen nicht gekennzeichnet werden, wenn Tiere gentechnisch verändertes Futter gefressen haben. Diese Kennzeichnungslücke ist in Deutschland durch die freiwillige »Ohne Gentechnik«-Kennzeichnung geschlossen worden, die transparent macht, wenn Landwirt:innen und Hersteller:innen gentechnisch veränderte Pflanzen in den Futtermitteln ausschließen. Verbraucher:innen haben so die Möglichkeit erhalten, sich auch bei tierischen Produkten mit ihrem Kaufverhalten für eine gentechnikfreie Landwirtschaft einzusetzen. Führend und wegweisend ist hier der Markt für Milch und Milchprodukte. Die nordhessische Upländer Bauernmolkerei hat vor 20 Jahren damit begonnen, die Produktion konventioneller Milch auf »Ohne Gentechnik« umzustellen. Ein guter Anlass zurückzuschauen: Welche Schwierigkeiten gab es und wie konnten sie mit hohem Engagement seitens der landwirtschaftlichen Betriebe, der Molkerei selbst sowie einiger Verbände und einzelner Handelsvertreter überwunden werden? Die langjährige Geschäftsführerin der Molkerei berichtet von den wichtigsten Schritten dieser erfolgreichen Entwicklung. Der folgende Beitrag wird abgerundet durch einen kurzen Lagebericht aus der Sicht des Verbands Lebensmittel ohne Gentechnik (VLOG), der im Juni 2024 das 15-jährige Jubiläum des »Ohne GenTechnik«-Siegels feierte.

Seit 2004 sorgte ein neues EU-Gentechnikgesetz für die Kennzeichnung von gentechnisch veränderten Lebensmitteln.¹ Allerdings müssen tierische Produkte wie Milch, Fleisch oder Eier nicht gekennzeichnet werden, auch wenn im Futter der Tiere gentechnisch veränderte Pflanzen enthalten sind. Entsprechend ist hier nicht erkennbar, ob tierische Produkte mit oder ohne gentechnisch veränderte Futterpflanzen erzeugt werden – außer bei Bioprodukten, denn da ist der Einsatz von Gentechnik verboten.

Von Verbänden wie der Arbeitsgemeinschaft bäuerliche Landwirtschaft (AbL) und NEULAND wurde auf das Thema aufmerksam gemacht. Insbesondere Greenpeace forderte ein Ende der »Gen-Milch«-Produktion mit öffentlichkeitswirksamen Aktionen vor großen Molkereien. Von dort und vom Milchindustrieverband (MIV) hieß es dazu, eine Fütterung mit gentechnisch veränderten Pflanzen sei in der Milch nicht nachzuweisen und daher kein Problem. Oder es wurde gesagt, eine solche Kennzeichnung sei nicht möglich.

Pionierarbeit: Die Upländer Bauernmolkerei

Die 1996 gegründete, im nordhessischen Willingen-Usseln gelegene Upländer Bauernmolkerei verarbeitete in ihren Anfangsjahren neben der Biomilch ihrer Mitglieder auch konventionelle Milch zur Auslastung ihrer Produktionsanlagen. Diese Milch wurde von einer Molkerei in der Region zugekauft.

Die Upländer Bauernmolkerei ist in der Hand von Biobäuerinnen und -bauern, die schon damals (und heute immer noch) der Meinung waren, dass Gentechnik nichts in der Natur oder in Lebensmitteln zu suchen hat. Daher hatten wir uns im Jahr 2004 vorgenommen, eine gentechnikfreie Molkerei zu werden.² Drei Viertel unserer Verarbeitungsmenge war damals schon Biomilch. Für das letzte Viertel planten wir konventionelle Milch von Kühen zu verarbeiten, die kein gentechnisch verändertes Futter erhielten. Wie schwierig die Umsetzung unseres Vorhabens werden würde, konnten wir damals nicht ahnen.

Die Milchlieferbetriebe

Wir machten uns auf die Suche nach konventionellen Betrieben, die bereit waren, bei der Fütterung ihrer Milchkühe auf den Einsatz gentechnisch veränderter Pflanzen zu verzichten und fanden in unserer Region, etwa eine Stunde von der Upländer Bauernmolkerei entfernt, die »Erzeugergemeinschaft Sauerland und Umgebung«. Die meisten der 45 Mitglieder hatten sich bis dahin nicht näher mit dem Thema Gentechnik befasst, allerdings war der Vorsitzende Franz-Josef Dohle ein engagierter Gentechnikgegner. Nach mehreren Versammlungen zum Thema Gentechnik stand die Entscheidung fest, es zu versuchen. Bemerkenswert: Der Beschluss wurde von allen Mitgliedern getragen. Die meisten der Bäuerinnen und Bauern waren engagiert gegen Gentechnik, nachdem sie sich eingehender mit dem Thema beschäftigt hatten. Die Erzeugergemeinschaft lieferte daraufhin ihre Milch zur Molkerei Wiegert am Niederrhein. Herr Wiegert war bereit, die von uns benötigte Milch direkt aus der Tour zu uns zu liefern.

Die Futtermittel

Dann suchten wir nach Futtermittelfirmen, die Futter liefern konnten und wollten, dass keine Gentechnik bei Soja, Mais und Raps enthält. Das war nicht einfach;

die Mitglieder der Erzeugergemeinschaft haben sich darum bemüht, ebenso der Vorsitzende unserer Molkerei Josef Jacobi und ich. Nach vielen Absagen (»das geht gar nicht« oder »das machen wir nicht«) wollten erste kleinere Futtermühlen den Versuch wagen, sie wurden jedoch von ihren Raiffeisen-Genossenschaften zurückgepfiffen.

Schließlich erklärte die Firma Bela Thesing vom Niederrhein ihr grundsätzliches Interesse und führte Probelieferungen an einige Betriebe und entsprechende Untersuchungen durch. Auch eine Lieferung mit vermuteter gentechnischer Verschleppung brachte das erwartete Ergebnis. Und so war Bela Thesing bereit, das Risiko einzugehen. Das Risiko bestand unter anderem darin, dass im dortigen Werk auch gentechnisch veränderte Futtermittel verarbeitet wurden und eine Verschleppung über den gesetzlich vorgeschriebenen Grenzwert von 0,9 Prozent vermieden werden musste.

In der Zeit besuchte uns Annemarie Volling von der AbL mit einer Gruppe brasilianischer Kleinbauern, die Soja ohne Gentechnik anbauten. Sie berichteten davon, wie sie unter dem inzwischen großflächigen Anbau von Gentechnik-Soja in ihrem Land litten und beteuerten, wie wichtig unsere Nachfrage nach Soja aus gentechnikfreiem Anbau sei. Nur dadurch könn-

Teresa Jehle

Erfolg auf weißer Linie

15 Jahre »Ohne GenTechnik«-Siegel

Gut dreiviertel der Milch in Deutschland sind 2023 ohne Gentechnik erzeugt worden, wie die aktuellen Auswertungen der Agrarmarkt Informations-Gesellschaft mbH (AMI) für das Jahr 2023 zeigen.⁷ Davon machen konventionelle »Ohne Gentechnik«-Milch 72,1 Prozent und Biomilch 4,5 Prozent aus. Diese erfreuliche Bilanz hat inzwischen Tradition: Der Anteil gentechnikfrei erzeugter Milch in Deutschland liegt seit 2020 konstant bei über 70 Prozent. Vor zehn Jahren waren es noch elf Prozent.⁸ Der Aufwärtstrend spiegelt auch die Erwartung der Verbraucher:innen zu Gentechnik in Lebensmitteln wider.⁹ Die ablehnende Haltung hat sich in den letzten Jahrzehnten nicht wesentlich verändert.¹⁰

Pioniergeist und 15 Jahre »Ohne GenTechnik«-Siegel

Bereits 2005 stiegen die Upländer Bauernmolkerei und tegut als Pioniere auf rechtlich unsicherem Gelände in die erste Kennzeichnung von konventioneller Milch mit »Ohne Gentechnik«-Kennzeichnung ein.¹¹ 2008 folgte Campina (heute FrieslandCampina) mit der Kennzeich-

nung von Trinkmilch. Die Marke Landliebe war die erste national vertriebene Milchmarke, die auf »Ohne Gentechnik«-Kennzeichnung setzte, nachdem das EG-Gentechnik-Durchführungsgesetz im Mai 2008 in Kraft trat.¹² Mit der Einführung des »Ohne GenTechnik«-Siegels 2009 und der Gründung des VLOG 2010 nahm die Verbreitung der gentechnikfreien Fütterung zudem deutlich an Fahrt auf¹³ – verstärkt durch die Einführung eines einheitlichen Zertifizierungsstandards durch den VLOG im Jahr 2013.

Ab 2015/2016 legte die Entwicklung durch den Einstieg des Lebensmitteleinzelhandels mit der Kennzeichnung von Eigenmarken noch deutlich an Geschwindigkeit zu: Lidl war im Juli 2016 der erste LEH, der seine Trinkmilch national mit »Ohne GenTechnik«-Siegel versehen hatte.¹⁴ Damit war der Grundstein für eine branchenweite Umsetzung gelegt. Die anderen LEHs folgten der Initiative.¹⁵ Bereits 2018 lag der Anteil gentechnikfrei erzeugter Milch deutlich über 50 Prozent.¹⁶



ten sie diese Produktionsweise weiter aufrechterhalten. Das war für mich eine zusätzliche Motivation.

Die Diskussionen um die Importfuttermittel hatten einen weiteren Effekt: Sie führten bei einigen Mitgliedern der Erzeugergemeinschaft dazu, verstärkt selbst Futterpflanzen wie Gerste oder Erbsen anzubauen.

Die Seehofer-Verordnung

Als wir uns näher am Ziel sahen, befassten wir uns damit, wie wir den Konsumentinnen und Konsumenten auf den Milchpackungen deutlich machen wollten, dass die Milch ohne Einsatz von Gentechnikpflanzen im Futter erzeugt wurde. Nach längerer Recherche lautete schließlich die Antwort aus dem Bundeslandwirtschaftsministerium »Das Saatgut für die Futterpflanzen, mit denen diese Kühe gefüttert wurden, stammt aus gentechnikfreiem Anbau«. Das sollte auf den Milchpackungen stehen!

Alternativ durften wir nur »ohne Gentechnik« verwenden, andere Bezeichnungen waren nicht zulässig. Dazu erfuhren wir, dass bei der Auszeichnung »ohne Gentechnik« neben den Futterpflanzen auch Zusatzstoffe wie Vitamine und Enzyme sowie Medikamente keine Gentechnik enthalten dürfen. Das schrieb die sog. Seehofer-Verordnung von 1998 für Deutschland vor.³ Sowohl bei Futtermittelzusätzen als auch

bei Medikamenten konnten die Hersteller oft keine Auskunft zum Einsatz von Gentechnik bei der Produktion geben, da sie Bestandteile zukaufen und aufgrund der mangelnden Kennzeichnungspflicht nicht wussten, wie diese hergestellt wurden. Der Nachweis der Gentechnikfreiheit sollte für jedes Nährmedium des gesamten Herstellungsprozesses erbracht werden. Unser Ziel rückte in weite Ferne, aber wir fragten weiter und erfuhren, dass beim Futter für Milchkühe auf bestimmte Zusatzstoffe wie Vitamin B schlicht verzichtet werden kann.

Viel schwieriger war es, Auskunft über Medikamente zu erhalten. Die Antworten reichten von der Frage nach einem Forschungsauftrag bis zur Erklärung, es gebe keine gentechnisch hergestellten Medikamente mehr. Mit Hilfe eines Anwalts haben wir die Hersteller aller üblicherweise verwendeten Arzneimittel angeschrieben. Die Mittel, für die uns eine Bestätigung der Gentechnikfreiheit vorlag, durften die Betriebe einsetzen. Das war sehr aufwendig. Aber schließlich hatten wir eine Liste mit den notwendigen Mitteln zusammengestellt.

Die Kontrolle

Da niemand vor uns konventionelle Milch ohne Gentechnik produziert hatte, gab es noch kein entspre-

Kennzeichnung als Nachweis der gentechnikfreien Produktion

Die meisten Milchpackungen in den Supermarktregalen sind heute mit dem »Ohne GenTechnik«-Siegel ausgezeichnet. Über 6.200 Milchprodukte sind im 15. Jubiläumjahr der grünen Raute gelabelt¹⁷ – das ist nahezu die komplette Trinkmilch unter Handelseigenmarken. Möglicherweise wird auch Milch ohne Hinweis auf die »Ohne Gentechnik«-Produktion verkauft, die aber entsprechend produziert wurde. Verbraucher:innen können sich aber nur auf die gentechnikfreie Herstellung verlassen, wenn Produkte eine Bio- oder »Ohne Gentechnik«-Kennzeichnung tragen.

Ausblick: Marktsättigung erreicht

Gentechnikfreie Milch ist in nur einem Jahrzehnt vom Nischenprodukt zum Standard geworden. Heute verlangen die Spezifikationen fast aller Lebensmitteleinzelhändler für deren Milcheigenmarken die zertifiziert gentechnikfreie Fütterung. Viele Molkereien tragen dazu bei, dass gentechnikfreie Milch auf gleichbleibend hohem Niveau verfügbar ist. Eine vollständige Umstellung der deutschen Milchproduktion ist derzeit trotzdem nicht zu erwarten, die Marktsättigung ist erreicht. Etwa 61 Prozent der in Deutschland produzierten Milch gehen in den Export und die Außer-Haus-Verpflegung,¹⁸ wo die gentechnikfreie

Produktion meist noch nicht explizit eingefordert wird. Milchprodukte sind mit Abstand das umsatzstärkste Segment der »Ohne Gentechnik«-Lebensmittel aber nicht das Einzige.¹⁹ Nach Meinung von Branchenexperten werden etwa 60 bis 70 Prozent des deutschen Mastgeflügels und ein ebenso hoher Anteil der Legehennen gentechnikfrei gefüttert.

Das Thema im Kritischen Agrarbericht

- ▶ Alexander Hissting: Raus aus der Nische. Lebensmittel »Ohne Gentechnik« – ein Situationsbericht. In: Der kritische Agrarbericht 2014, S. 262-266.
- ▶ Alexander Hissting: »Ohne Gentechnik«. Ein neues Reinheitsgebot der deutschen Lebensmittelproduktion. In: Der kritische Agrarbericht 2012, S. 249-254.
- ▶ Karin Artzt-Steinbrink und Guido Frölich: Milch ohne Gentechnik. Erfahrungen aus Sicht von Molkerei und Handel. In: Der kritische Agrarbericht 2007, S. 264-267.

Anmerkungen

- 1 Die Gentechnik-Kennzeichnungspflichten sind in Europa in zwei Gesetzestexten (EU-Verordnungen 1829/2003/EG und 1830/2003/EG) festgelegt. Deutschland hat diese EU-Regelungen 2006 in der Gentechnik-Kennzeichnungsverordnung umgesetzt. Alle Lebens- und Futtermittel, die gentechnisch veränderte Bestandteile enthalten, müssen gekennzeichnet werden. Tierische Produkte wie Milch, Fleisch und Eier unterliegen nicht der Kennzeichnungspflicht. ▶

chendes Kontrollverfahren. Das hessische Handelsunternehmen tegut... hatte Interesse an einer Vermarktung der Milch. Wir entwickelten gemeinsam mit Vertretern von tegut..., dem Vorstand der Erzeugergemeinschaft und der Firma ABCert ein Kontrollverfahren, mit dem bei Erzeugerbetrieben, Molkerei und Futtermittelbetrieben die Qualität »ohne Gentechnik« überprüft und nachgewiesen werden konnte. Als Zeichen entwickelten wir eine Art Stempel mit dem Schriftzug »ohne Gentechnik« in der Mitte. Bewusst verzichteten wir darauf, uns dieses Zeichen schützen zu lassen. Wir hofften ja, dass es auch von anderen eingesetzt würde. Später berieten wir auch weitere landwirtschaftliche Betriebe und Molkereien, die ihre Produktion auf »ohne Gentechnik« umstellen wollten.

Der schwierige Weg ins Regal

Zu Beginn unserer Recherchen hinsichtlich Absatzmärkten hatte ich mich an Greenpeace gewandt. Alexander Hissting, der damals bei Greenpeace für das Thema Gentechnik zuständig war, konnte uns in vielen Fragen weiterhelfen und auch Kontakte vermitteln zu möglichen Kunden.

Am 20. Juni 2005 stand dann die erste konventionelle Milch ohne Gentechnik im Regal bei tegut... unter unserer neuen Marke »Bergweide«. Wir stellten

das neue Produkt gemeinsam mit der AbL, der Erzeugergemeinschaft und tegut... der Öffentlichkeit vor. Das Presseecho war enorm. Kurz danach nahm REWE in Hessen die Milch ebenso ins Programm wie einige Globus-Märkte, und mehrere Monate später belieferten wir auch ein Lidl-Lager. Zu unseren ersten Kunden der Lebensmittelverarbeitenden Industrie zählte Frosta.

Auf Bitten unserer Partner im Handel sollten wir zum Start die »ohne Gentechnik«-Milch in unserer Marke abfüllen. Da die Marke Upländer Bauernmolkerei der Biomilch vorbehalten sein sollte, entwickelten wir die Marke »Bergweide« für die konventionelle Milch ohne Gentechnik und gründeten eine eigene Firma mit gleichem Namen, über die die Milch verkauft wurde. Damit sorgten wir auch vor für den Fall, dass es rechtliche Probleme oder angekündigte Klagen geben würde. Den Ausgang konnte niemand sicher vorhersagen. Nachdem die Milch unter der Marke Bergweide einige Monate im Handel war, gab es mit tegut... das erste Unternehmen, das seine Handelsmarke auf »ohne Gentechnik« umstellte und entsprechend kennzeichnete.

Die Vermarktung gestaltete sich schwierig, weil wir den Absatz der Bergweide-Milch nicht mit einem großen Werbebudget unterstützen konnten. Verkös-

- 2 Interview mit Karin Artzt-Steinbrink: Milch ohne Gentechnik – geht das? In: Gentechnischer Informationsdienst (GID) 176 (2006), S. 23-26 (www.gen-ethisches-netzwerk.de/milch-ohne-gentechnik-geht-das). – K. Artzt-Steinbrink und G. Frölich: Milch ohne Gentechnik. Erfahrungen aus Sicht von Molkerei und Handel. In: Der kritische Agrarbericht 2007, S. 264-267 (www.kritischer-agrarbericht.de/fileadmin/Daten-KAB/KAB-2007/Artzt-Steinbrink_Froelich.pdf).
- 3 Die Möglichkeit, Lebensmittel mit dem Label »Ohne Gentechnik« zu kennzeichnen besteht seit 1998 (Verordnung über neuartige Lebensmittel und Lebensmittelzutaten und über deren Kennzeichnung) vom damaligen Gesundheitsminister Horst Seehofer (www.bfr.bund.de/de/kennzeichnung_von_lebensmitteln_und_lebensmittelzutaten_mit_dem_hinweis_ohne_gentechnik_-2395.html).
- 4 AbL: Gentechnikfreie Fütterung – und es geht doch! Hamm 2012 (www.gentechnikfreie-fuetterung.de/fileadmin/Dokumente/Gentechnikfreie-Fuetterung/Gentechnikfreie_F%C3%BCtterung-web.pdf).
- 5 Bundesverband des Deutschen Lebensmittelhandels (BVLH): Position zur strategischen Entwicklung der Eiweißfütterung von Nutztieren. Berlin 2015 (www.ohnegentechnik.org/fileadmin/user_upload/07_news/BVLH-Positionspapier_Eiweissfuetterung_150505_final.pdf).
- 6 A. Hissting: Raus aus der Nische. Lebensmittel »Ohne Gentechnik« – ein Situationsbericht. In: Der kritische Agrarbericht 2014, S. 262-266.
- 7 »VLOG: Gentechnikfrei erzeugte Milch mit über 75 Prozent Anteil an Gesamtmilchmenge«. Pressemitteilung des VLOG vom 17. September 2024.
- 8 Ebd.
- 9 »Umfrage zu Gentechnik: 92 Prozent der Verbraucher sind für Kennzeichnung bei Lebensmitteln«. Nachricht des Redaktionsnetzwerks Deutschland vom 25. September 2023.
- 10 »Verbraucher lehnen Gentechnik bei Lebensmitteln ab«. Meldung der Lebensmittel Zeitung vom 16. Februar 2007.
- 11 Artzt-Steinbrink und Frölich (siehe Anm. 2).
- 12 »Landliebe-Milch ohne Gentechnik«. Meldung der Lebensmittel Zeitung vom 25. September 2008.
- 13 »Ohne Gentechnik-Siegel auf Erfolgskurs«. Meldung agrarheute vom 28. Dezember 2011.
- 14 »VLOG-Label – Lidl setzt bundesweit auf Frischmilch ohne Gentechnik«. Meldung der Lebensmittel Zeitung vom 29. April 2016.
- 15 »GVO-freie Trinkmilch wird zur Pflicht«. Meldung der Lebensmittel Zeitung vom 21. Juli 2016.
- 16 »Gentechnikfreie Milch ist zum Standard geworden«. Pressemitteilung des VLOG vom 27. September 2023.
- 17 VLOG: Eigene Erhebung vom 1. Oktober 2024.
- 18 Milchindustrieverband: Wohin die Milch in Deutschland fließt – 2022.
- 19 »15 Jahre »Ohne GenTechnik«-Siegel: Rekordumsatz zum Jubiläum«. Pressemitteilung des VLOG vom 20. März 2024.



Teresa Jehle

Wirtschaftswissenschaftlerin und seit 2013 beim VLOG unter anderem als Projektmanagerin tätig.

t.jehle@ohnegentechnik.org

tungsaktionen in den Märkten, von den sehr engagierten Bäuerinnen und Bauern der Erzeugergemeinschaft durchgeführt, kamen gut an. Viele Menschen haben zum ersten Mal vom Thema Gentechnik erfahren, viele waren sehr interessiert und auch bereit für Gentechnikfreiheit mehr zu zahlen. Aber solche Aktionen konnten wir natürlich nicht flächendeckend durchführen. Der Preis für die Milch lag zwischen dem für konventionelle Milch und Biomilch.

Bei einigen weiteren Handelsketten gab es zwar grundsätzliches Interesse, aber auch viele Bedenken, vor allem dahingehend, dass dann natürlich die Frage von ihren Kund:innen nach der Gentechnikfreiheit der übrigen Milch kommen könnte. »Dann merken die Kunden das ja erst«, war eine typische Aussage.

Die Mitglieder der Erzeugergemeinschaft erhielten für höhere Futterkosten, getrennte Futterlagerung und Dokumentation einen Zuschlag zum Milchgeld von mindestens einem Cent. Mit zunehmender Vermarktungsquote stieg der Zuschlag bis auf 2,3 Cent.

Gentechnikfreie Fütterung

Parallel begann die AbL, Futtermittelhändler abzufragen, ob sie gentechnikfreies Futter oder Komponenten anbieten würden. Auch hier stießen wir zunächst auf Granit. »Viel zu teuer«, »geht nicht«, »reine Bio-Sache« waren die Antworten. Die ersten gentechnik-

freien Futtermittellieferungen kamen aus Österreich. Einzelne Händler nahmen gentechnikfreie Futtermittel in ihr Programm auf. Die AbL erstellte Futtermittellisten und Informationen, um Bäuerinnen und Bauern sowie Verarbeiter zu informieren und richtete eine Homepage dazu ein.⁴

2008 haben mehrere brasilianische Sojaerzeuger und Verarbeiter den Verband ABRANGE gegründet, der zertifiziertes gentechnikfreies Getreide und Futtermittel nach Europa lieferte. Gentechnikfreie Lieferketten wurden aufgebaut. In vielen Bauernveranstaltungen war dies eins der Hauptthemen: Verfügbarkeit, Qualität, Bezugsquellen, Kosten. Beispielsweise zeigte sich, dass das gentechnikfreie Sojashrot (HP 48) dem oft verwendeten GV-Soja LP 44 aus fütterungsphysiologischer Sicht überlegen war, entsprechend konnte die Futtermittelration angepasst und damit die Kosten gesenkt werden. Zudem berichteten Tierhalter:innen über zunehmend positive Effekte auf die Tiergesundheit bei gentechnikfreier Fütterung. Es gründeten sich Einkaufsgemeinschaften und immer mehr Futtermittelhändler nahmen »Non-GM Soya« in ihre Rationen auf.

Hinzu kommt, dass sich die AbL und Neuland schon immer für die Verwendung einheimischer Eiweißfuttermittel einsetzten. Projekte wie »Vom Acker in den Futtertrog« oder »Eiweißfutter aus Niedersachsen« arbeiteten an einer zukunftsfähigen Eiweiß-Strat-

Folgerungen & Forderungen

- Der Markt für gentechnikfrei erzeugte Lebensmittel konnte – ausgehend von »Ohne Gentechnik«-Milch – in den vergangenen 20 Jahren erfolgreich in Deutschland und anderen Ländern aufgebaut und etabliert werden. Die »Ohne Gentechnik«-Produktion von Milchprodukten ist bereits Standard.
- Um die dafür notwendige Transparenz und Wahlfreiheit sicherzustellen, braucht es eine lückenlose Kennzeichnung bis zum Endprodukt und Rückverfolgbarkeit für pflanzliche und tierische Produkte.
- Die Transparenz und Kennzeichnung, dass Produkte ohne Einsatz von Gentechnik erzeugt wurden, ermöglicht einen fairen Wettbewerb und Differenzierung am Markt. Beides gilt es auch in Zukunft zu gewährleisten.
- Vor einer besonderen Herausforderung steht der Markt für gentechnikfreie Lebensmittel durch die von der EU-Kommission geplante Deregulierung der Neuen Gentechnikpflanzen.
- Unternehmen, die neue Techniken einführen, müssen für ihre unternehmerische Entscheidung Verantwortung übernehmen und im Sinne des Verursacherprinzips für die Folgekosten aufkommen, die vor allem denjenigen entstehen, die Gentechnik in ihren Warenketten ausschließen wollen.
- Für eine verlässliche Umsetzung der Kennzeichnung und Rückverfolgbarkeit benötigen diese Unternehmen Nachweisverfahren für alle mit neuen genomischen Techniken hergestellten Produkte. Unternehmen, die Neue Gentechnik-Pflanzen in der EU auf den Markt bringen wollen, müssen daher während des Zulassungsverfahrens Nachweismethoden, Referenzmaterial sowie Daten über die genetische Veränderung liefern.
- Darüber hinaus benötigen wir eine EU-weite verbindliche Rechtsgrundlage, auf der Mitgliedstaaten detaillierte Koexistenzmaßnahmen erlassen müssen, die Landwirtschaft und Lebensmittelwirtschaft dauerhaft vor Kontamination mit Neuen Gentechnikpflanzen jeglicher Kategorie schützen – inklusive der Möglichkeit nationaler Anbauverbote.
- Nur so bleibt der Kauf von »Ohne Gentechnik«- und Biolebensmitteln sowie der Kauf von gentechnikfreien pflanzlichen Lebensmitteln die beste Möglichkeit, beim Einkauf eine gentechnikfreie Landwirtschaft zu unterstützen.

tegie, denn Hülsenfrüchte sind nicht nur Eiweißkomponenten im Tierfutter (und Ersatz für Importsoja), sondern sie lockern d. h. die Fruchtfolge auf, steigern die Biodiversität unserer Äcker und machen Luftstickstoff bodenverfügbar. Mittlerweile sind viele Futtermittellieferanten vom Verband Lebensmittel ohne Gentechnik (VLOG) zertifiziert und »Non-GM Soya« etabliert. Auch Händler haben sich 2015 für eine stärkere Fokussierung auf europäische Eiweißquellen ausgesprochen.⁵

Die weitere Entwicklung

Nachdem im Mai 2008 die neue »Ohne Gentechnik«-Kennzeichnungsverordnung in Kraft trat wurde die Trinkmilch der Marke »Landliebe« ab September 2008 mit »Ohne Gentechnik« gekennzeichnet. Damit war FrieslandCampina als erste große Molkerei diesen Schritt gegangen. Ich erinnere mich noch gut an die Schlagzeile in der *Hessisch Niedersächsische Allgemeinen Zeitung*: »Milchkonzern kopiert Bauernmolkerei«. Am wichtigsten war, dass damit eine Entwicklung in Gang kam, bei der bald immer mehr auch große Molkereien und Käsereien ihre Milchprodukte auf »ohne Gentechnik« umstellten.

2011 wurden etwa zehn Prozent der in Deutschland erfassten Milch nach den »Ohne Gentechnik«-Regeln erzeugt.⁶ Und ich freue mich sehr, dass es heute neben der Biomilch mehr als 70 Prozent der konventionellen Milch in Deutschland sind. Seit 2009 vergibt der VLOG die grüne Raute als einheitliches Zeichen, was für die Verbreitung sicher sehr förderlich war.



Die Upländer Bauernmolkerei konnte ihren Anteil an Biomilch in den Jahren nach 2005 weiter steigern, sodass wir seit 2009 eine reine Biomolkerei sind und das Geschäft mit der konventionellen Milch ohne Gentechnik von anderen Molkereien übernommen wurde.

Seit vielen Jahren kennzeichnen wir auch unsere Bioprodukte mit dem VLOG-Zeichen. Damit wollen wir sichtbar machen, dass in Biomilch keine Gentechnik steckt und die Aufmerksamkeit auf das Thema Gentechnik lenken.

Ausblick: Gefahr »Neue Gentechnik«

Seit Sommer 2023 beschäftigt uns das Thema Gentechnik wieder verstärkt. Die Pläne der EU-Kommission zur Deregulierung von Pflanzen, die mithilfe der sog. Neuen Gentechniken erzeugt wurden, machen uns große Sorgen. Eine Deregulierung der Neuen-Gentechnik-Pflanzen hätte dramatische Folgen für die gentechnikfreie konventionelle und die biologische Land- und Lebensmittelwirtschaft. Es darf keine Abkehr geben vom Vorsorgeprinzip und der Kennzeichnungspflicht geben. Und: Es muss endlich Schluss sein mit der Vergabe von Patenten auf Lebewesen!



Karin Artzt-Steinbrink

Von 1996 bis April 2024 langjährige Geschäftsführerin der Upländer Bauernmolkerei und nach wie vor dort für Nachhaltigkeit sowie Presse- und Öffentlichkeitsarbeit zuständig.

artzt-steinbrink@bauernmolkerei.de